

UNSERE HUNDE

Ist der Stöberhund erst einmal
geschnallt, weiß sein Führer nur
selten, wo und wie er denn
genau jagt. ALEXANDER BUSCH
hat seinen Wachtelhund
ausspioniert.

STÖBERJAGD

Wo war der Hund?

Meine braune Wachtelhündin „Rumpel“ liegt leicht zitternd vor Erregung unter dem Drückjagdbock. Es ist Viertel vor zehn. Ringsherum fallen die ersten Schüsse. In wenigen Minuten werden auf den heute zu bejagenden 1000 Hektar 35 solo jagende Hunde vom Stand geschnallt. Es sind im Wesentlichen Deutsche Wachtelhunde. Sie haben die Aufgabe, das Wild auf die Läufe und vor die Schützen zu bringen. Treiber oder durchgehende Hundeführer gibt es keine.

Kaum geschnallt, findet die Hündin in der Dichtung Wild. Der Laut nähert sich, die Spannung steigt. Die Waffe ist im Anschlag, der Finger an der Sicherung. Ein Hirsch tritt auf die Schneise und verhofft. Entspannung stellt sich ein: ein mittelalter Kronenhirsch, der leider nicht in die Freigabe (IIIb) passt. Der Geweihte überfällt die Schneise, und etwa eine halbe Minute später folgt fährtenlaut, mit tiefer Nase die Hündin. Ich verfolge die Jagd noch etwa zwei Minuten. Überall ist Hundelaut zu hören, und es fallen Schüsse.

Nach etwa einer halben Stunde ist der Laut der Hündin wieder zu hören. Sie jagt im Bogen um den Stand. Leicht enttäuscht lehne ich mich zurück, als sich plötzlich die Jagd in meine Richtung ändert. Das Gewehr ist bereits im Anschlag, als ein Fuchs über die Schneise fliegt. Sicherung nach vorne schieben und Ziel aufnehmen ist eins. Im letzten Drittel der Schneise bricht der Schuss und der Fuchs geht über Kopf. Nach etwa 40 Sekunden kommt „Rumpel“ auf die Schneise und beutelt kurz den Roten. Nachdem sie sich überzeugt hat, dass er nicht mehr am Leben ist, verschwindet sie sofort wieder in die Dichtung.

Es ist mittlerweile Viertel nach elf. Zweimal kam Kahlwild in Anblick, jedoch mangels Kugelfang keine Gelegenheit zum Schuss. Es nähert sich wieder Hundelaut, in der Dichtung vor mir knackt es zweimal laut. Es überfällt eine Bache mit Frischlingen in voller Fahrt die Schneise. Der letzte Frischling verwendet im Knall. Ein brauner Wachtelrude folgt laut auf der Fährte. Die Freude ist groß. So verstreichen weitere zwanzig

Minuten. Noch knapp anderthalb Stunden bis zum Ende der Jagd. So langsam könnte meine „Rumpel“ mal wieder vorbeischaun, denke ich. Das Telemetriegerät zeigt keine Peilung. Um 12.40 Uhr höre ich den Laut der Hündin weit rechts von mir. Er kommt immer näher. Ein krönender Abschluss der Jagd? Zu früh gefreut, die Jagd geht an mir vorbei. Zirka 200 Meter entfernt von mir überfällt eine einzelne Sau die Schneise, es folgt in einem Abstand von etwa einer halben Minute die Hündin. Kurz darauf bricht ein Schuss. Ich rufe meinen Wachtel, der kurze Zeit später am Stand ist.

Wenn ich es hochrechne, habe ich in den drei Stunden Jagd die Hündin insgesamt etwa zehn Minuten gesehen und gehört. Doch was war in der Zwischenszeit?

Die Arbeit mit vom Stand geschnallten Hunden unterscheidet sich wesentlich von der Arbeit durchgehender Hundeführer oder der Jagd auf Niederwild mit Vorstehhunden. Der solo jagende Stöberhund arbeitet einen Großteil der Zeit außerhalb der Sichtweite seines Führers. Dies erfordert sehr selbstständige und selbstbewusste Vierläufer, sind sie doch zum Großteil auf sich allein gestellt.

Doch das heisst eben auch, dass der Hundeführer immer nur Ausschnitte der Arbeit seines Vierläufers mitbekommt. Am Streckenplatz erhält man die eine oder andere Rückmeldung von anderen Hundeführern. Insgesamt bleiben aber sehr große schwarze Flecken, was den zeitlichen und räumlichen Verlauf der Jagd betrifft. Auf was für einer Fläche hat der Hund gestöbert? Welche Strecke hat er zurückgelegt? Wann hat er wo gejagt? Wie kommt er zurück? Fragen, die sich jedem Stöberhundeführer stellen.

Die braune Wachtelhündin „Rumpel“ („Netti Weidelsburg“) hat in den drei Stunden der geschilderten Jagd 32,2 Kilometer zurückgelegt und dabei auf einer Fläche von insgesamt etwa 160 Hektar gestöbert (natürlich mit Lücken). Die weiteste Entfernung zum Stand, von dem sie geschnallt wurde, betrug 2,07 Kilometer. Sie blieb die ganze Zeit innerhalb des bejagten Ge-

UNSERE HUNDE



Jedes Mal wieder ist es eine Reise ins Ungewisse, wenn der Hund geschnallt wird. Was macht er, wenn der Führer außer Sicht ist? Mit einem Datenlogger lässt sich die Route des Stöberhundes nachvollziehen.

Am Ende des Tages muss „die Strecke stimmen“. Für viele Hundeführer ist es aber auch wichtig zu wissen, wie und wo der eigene Vierläufer gearbeitet hat. Für eine Rückmeldung von Schützen, dass um 10 Uhr der Hund „X“ am Stand „Y“ eine Sau über die Schneise gebracht hat, sind Hundeführer dankbar.



FOTOS: ALEXANDER BUSCH

biets. Die Geschwindigkeit bewegte sich in einer Bandbreite zwischen 5 und 28 km/h bei einem Durchschnitt von etwa 10 km/h.

Was nach einer phantasiereichen Schilderung eines Hundeführers am Stammtisch klingt, sind in Wahrheit nüchterne Fakten. Doch woher stammen diese Informationen? Des Rätsels Lösung ist ein GPS-Empfänger mit einem eingebauten Speicher, der in bestimmten Intervallen, Position und Geschwindigkeit aufzeichnet. Diese Geräte werden als GPS-Datenlogger bezeichnet und sind eigentlich für Wanderer gedacht. Über die USB- oder Bluetooth-Schnittstelle können diese Informationen anschließend ausgelesen und mittels eines Kartenprogramms visualisiert werden. Diese Da-

tenlogger sind mittlerweile für relativ kleines Geld zu bekommen. Im Nachhinein kann hiermit das gesamte Raum- und Zeitverhalten des Hundes während der Jagd nachvollzogen werden. Um Missverständnissen vorzubeugen, muss angemerkt werden, dass diese Geräte als Ortungsgeräte nicht geeignet sind, da der Speicher erst ausgelesen werden kann, wenn der Hund wieder zurück ist.

Der GPS-Datenlogger wird mit einer kleinen Ledertasche an der Halsung des Telemetriegerätes oder in der Rückentasche der Hundeschutzweste platziert. Die Datenlogger sind im Allgemeinen nicht wasserdicht. Als beste Lösung hat sich zugleich auch die einfachste erwiesen: Der Datenlogger wird in einem medizinischem Einweghandschuh gesteckt und dieser anschließend zugeknötet. Zur Si-

cherheit können auch zwei Handschuhe übereinander verwendet werden. Beide von uns in der letzten Saison eingesetzten Geräte haben die Einsätze schadlos überstanden, obwohl zum Teil mehrfach Wasser von den Hunden durchronnen wurde. Nach der Jagd wird der Handschuh einfach aufgeschnitten, und der Datenlogger kann zum Auslesen des Speichers entnommen werden.

Das Auswerten der zurückgelegten Pfade in einem Kartenprogramm (z. B. Google Earth) legt schonungslos die Stöberleistung des Hundes offen. Es verrät dem Hundeführer aber noch weitere Informationen. Wie orientiert sich beispielsweise der Hund und findet zum Stand zurück. Unsere beiden Wachtelhündinnen haben dabei jeweils eine ei-

gene Strategie. Während die eine im Wesentlichen immer Halbbögen schlägt, kommt die andere in aller Regel in Anlehnung an die eigene Spur zum Stand zurück. Dies ist auf den Bildern zu erkennen. Sehr aufschlussreich ist auch das Geschwindigkeitsprofil. Offenbart es doch sofort die Bereiche mit hohen Geschwindigkeiten und auch die „Nullstellen“, also die Abschnitte, wo der Hund sich kurzfristig nicht bewegt hat, oder nur mit 1 bis 2 km/h.

Es lohnt sich, hier genauer hinzuschauen, häufig ist dies dann der Fall, wenn vor ihm etwas erlegt wurde oder er auf erlegte Stücke trifft. Ein guter Stöberhund hält sich hier jedoch nur wenige Sekunden auf. Auch Situationen mit Sauen, die nicht rücken wollen, oder (krankes) Wild, welches vom Hund gehetzt, gestellt oder niedergezogen wird, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eingrenzen. Es kann immer wieder vorkommen, dass der Empfänger kurzfristig kein GPS-Signal bekommt. Dies ist auf der Karte anhand fehlender Punkte bzw. gerader Linien sofort zu erkennen.

Erfahrene Hunde machen häufig als erstes die Dichtung im Nahbereich des Führers „leer“. Wenn dort kein Wild mehr ist, ziehen sie immer größere Kreise. Im Idealfall kehren sie im Verlauf der Jagd regelmäßig im Abstand von etwa einer halben Stunde zum Stand zurück. Gut eingejagte Stöberhunde verlassen das bejagte Gebiet nicht oder nur in Ausnahmefällen (u. a. bei angeschweißtem Wild). Sie haben gelernt, dass es nicht zum Erfolg führt, dort zu jagen, wo kein Jäger sitzt.

Natürlich denkt man sofort an einen weiteren Anwendungsbereich. Der Gedanke, diese Datenlogger zur Abrundung des Urteils bei Prüfungen für das Fach Stöbern einzusetzen, drängt sich förmlich auf. Es wäre sicherlich eine ideale Ergänzung, die den Eindruck abrundet. Vermutlich wird sich diesbezüglich aber relativ schnell Widerstand regen. Die Idee, Hunde mit GPS-Datenloggern auszustatten, stammt von Dipl.-Forstwirt Boris Schnittker, der sich im Rahmen einer Forschungsarbeit mit dem Thema beschäftigt. Sein Ziel ist es, gesicherte Aussagen über den effektiven und legalen Einsatz von Hunden auf Bewegungsjagden zu treffen und den Jagdleitern dazu Empfehlungen zu geben. Am aufschlussreichsten ist das Ganze natürlich für den Hundeführer. 🍃

Ausrüstung

GPS-Datenlogger und Ledertasche

Bewährt hat sich das Gerät Wintec WBT 201. Es ist beim Hersteller (www.wintec-gps.de) für 109 Euro erhältlich. Bei Ebay wird es zum Teil für 89 Euro gehandelt. Die notwendige Software zum Exportieren der Daten ist im Lieferumfang enthalten. Das Gerät wiegt nur zirka 45 Gramm und kann über 131 000 Wegpunkte speichern.

Google Earth ist ein kostenloses Luftbildprogramm. Es ist erhältlich unter: earth.google.de. Nebenbei bemerkt, ist dieses Programm zur Orientierung im Revier sehr gut zu gebrauchen.

Die kleine Ledertasche kann von jedem Sattler angefertigt werden. Kosten: zirka 10 bis 15 Euro. Das Gerät muss zusätzlich noch gegen Nässe geschützt werden.



Der GPS-Datenlogger wurde in einer Ledertasche an der Halsung sicher befestigt.



Ein Bewegungsprofil der Deutschen Wachtelhündin „Rumpel“. Sie hat in drei Stunden 32,2 Kilometer zurückgelegt und dabei zirka 160 Hektar durchstöbert.